

Biodiversität: Noch viel Luft nach oben

DBU-Projekt „Stabilisierung der Population wertgebender Arten in der Zülpicher Börde“ gestartet

Stellten das neue DBU-Projekt vor (v.l.n.r.): Dr. Reinhard Stock, Ewald Adams, Elisabeth Verhaag, Hans Martin Steins, Heidrun Düssel-Siebert, Erich Gussen, Georg Milz und Dr. Georg Verbücheln.

Foto:
Dr. Elisabeth Legge



Für die Landwirtschaft ist das Thema Biodiversität längst nicht mehr neu. In Sachen Biologische Vielfalt kann die Landwirtschaft einen wesentlichen Beitrag leisten und ist dazu auch bereit. So

wurde im Oktober 2014 vom Düsseldorfer Landwirtschaftsministerium zusammen mit den beiden Landwirtschaftsverbänden und der Landwirtschaftskammer NRW die sogenannte Biodiversitätsstrategie vereinbart. Insbesondere in Ackerbauregionen ist aber in Sachen Förderung der Biologische Vielfalt noch reichlich Luft nach oben. Hier setzt das Projekt „Stabilisierung der Population wertgebender Arten in der Zülpicher Börde“ an, das am 1. August gestartet wurde. Das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) getragene Projekt stellte die Landwirtschaftskammer NRW am Montag dieser Woche in einer Infoveranstaltung in Düren vor.

► Vorreiterregion Eifel

„Die Landwirte können einen Beitrag zur Verbesserung der Biologischen Vielfalt leisten“, machte Ewald Adams, Leiter der Kammerkreisstellen in Düren, bei der Begrüßung deutlich. Vorreiterregion in Sachen Naturschutz sei dabei die Eifel. „Warum können wir das nicht auch in die Ackerbauregion, in die Köln-Aachener Bucht, bringen?“, fragte Adams. Mit Hilfe des neuen Projekts soll das Thema Biologische Vielfalt speziell in die Ackerbauregionen gebracht werden. Ziel sei es dabei, die bereits existierenden Förderbausteine für den Vertragsnaturschutz und die Agrarumweltförderung auszubauen und die Umsetzung der biodiversitätsfördernden Maßnahmen mit

Hilfe einer neuen und intensiveren Beratung durch die Landwirtschaftskammer NRW zu steigern. Dabei soll die Erprobung dieses neuen kooperativen Beratungsansatzes im Projektgebiet der Zülpicher Börde stattfinden.

Große Erwartungen setzt die DBU als Förderer in das Projekt. Die Population zahlreicher Vögel der Agrarlandschaft soll damit stabilisiert werden. „Es gibt bereits viele Maßnahmen, die zur Lebensraumverbesserung der Vögel beitragen. Sie sind bekannt, werden aber nicht in ausreichendem Maße umgesetzt“, betonte Dr. Reinhard Stock, stellvertretender DBU-Abteilungsleiter für Umweltforschung und Naturschutz. Mit den bestehenden Fördermaßnahmen gelte es nun, ausreichend in die Fläche zu kommen. „Sonst haben einige Vogelpopulationen keine Chance“, betonte der DBU-Vertreter.

Die Naturschutzpolitik in NRW hat sich ganz klar auf ihre Fahnen geschrieben, in den nächsten Jahren den Rückgang der Biologischen Vielfalt aufzuhalten und sie wieder zu vermehren. „Dies ist das Leitziel der Biodiversitätsstrategie NRW“, betonte Dr. Georg Verbücheln vom Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV). Obwohl NRW schon in vielen Regionen eine Menge Geld in den Naturschutz investiert habe, gehe die Artenvielfalt bedauerlicherweise zurück. Für die Gefährdung und Beeinträchtigung der Offenlandarten gebe es dabei verschiedene Ursachen. Dr. Verbücheln nannte in diesem Zusammenhang die Verschlechterung von Habitatgröße und -qualität unter anderem durch Zunahme der Nutzungsintensität in der Landwirtschaft, aber auch den Wegfall von Brachen und die zunehmende Versiegelung.

Indikator für den starken Rückgang insbesondere der artenreichen Äcker ist dabei nach Aussagen von Verbücheln die Bestandsentwicklung des Rebhuhns. Während Anfang der 1990er-Jahre in NRW noch 2,5 Rebhuhnpaare pro 100 ha gezählt wurden, sei es jetzt nur noch ein Paar. Hier gelte es gegenzusteuern. „Das Potenzial für Naturschutzmaßnahmen, die in den landwirtschaftlichen Betriebsablauf passen, ist groß“, betonte der Abteilungsleiter.

Dass es auf jedem landwirtschaftlichen Betrieb Maßnahmen gibt, die man in punkto Naturschutz umsetzen kann, bekräftigte auch Elisabeth Verhaag von der Landwirtschaftskammer NRW, die das neue Projekt zur Biologischen Viel-

falt in der Zülpicher Börde betreut. „Hierzu wollen wir die Beratung zunächst einmal im Projektgebiet der Zülpicher Börde ausweiten“, erläuterte Elisabeth Verhaag. Die Beratung ist dabei aufgeteilt in die berufsständische Beratung durch die Landwirtschaftskammer und die naturschutzfachliche Beratung der Biologischen Station im Kreis Düren. Das Projektgebiet Zülpicher Börde umfasst rund 36 710 ha Nutzfläche von rund 690 Landwirten aus den Kreisen Düren, Euskirchen und dem Rhein-Erft-Kreis.

In Sachen Beratung ist dabei nach Aussagen der Projektleiterin folgendes Vorgehen geplant:

- ▶ Die Landwirtschaftskammer berät im Laufe der nächsten vier Jahre mindestens 130 Betriebe zur Umsetzung von Artenschutzmaßnahmen. Diese Aufgabe wird Kammerberater Georg Milz übernehmen.
- ▶ Die Konkretisierung der Maßnahmen erfolgt in enger Abstimmung mit den Biologischen Stationen.
- ▶ Die landwirtschaftlichen Betriebe sollen nicht einmal, sondern mehrmals besucht werden. Dadurch wird eine kontinuierliche Begleitung der Betriebe sichergestellt.

Insgesamt soll durch das neue Projekt der Austausch zwischen Landwirtschaft und Naturschutz nachhaltig verbessert werden. „Die geringe Akzeptanz der Agrarumweltmaßnahmen zeigt, dass ei-

Bitte melden

Ackerbaubetriebe, die Flächen in der Zülpicher Börde bewirtschaften, und sich am DBU-Projekt zur Förderung der Biologischen Vielfalt beteiligen möchten, können sich wenden an Georg Milz unter Telefon: 01 73/5 11 20 36 oder E-Mail an: georg.milz@lwk.nrw.de. ◀

ne einzelbetriebliche Ansprache der Betriebe notwendig ist“, hielt Elisabeth Verhaag fest.

▶ Zielartenkonzept in Arbeit

Wie Heidrun Düssel-Siebert von der Biologischen Station erläuterte, sind im Projektgebiet Zülpicher Börde insbesondere Feldlerche, Grauammer, Kiebitz, Rebhuhn, Wiesen/Rohrweihe, Schwarzkehlchen, Wiesenpieper, Feldhamster und die Knoblauchkröte rückläufig. Für diese Zielarten wird die Biologische Station Düren ein Zielartenkonzept erstellen. „Das heißt, wir analysieren, wo gibt es welche Arten und was kann man tun, um die Arten zu fördern“, berichtete die Fachfrau. Als Maßnahmen kämen dabei ein Potpourri von bereits bestehenden Maßnahmen in Frage, um die Population zu stabilisieren: Agrarumwelt-, Greening- und Vertragsnaturschutzmaßnahmen, aber auch Kompensationsmaßnahmen. „Au-

ßerdem führen wir als Biologische Station ein naturschutzfachliches Monitoring durch“, kündigte Heidrun Düssel-Seibert an. Dies umfasse Brutvögel auf acht je 100 ha großen Stichprobenflächen und Rast- und Wintervögel auf 2 000 ha Fläche. Weiterhin werde es ein Monitoring der Nahrungsverfügbarkeit auf den Stichprobenflächen der Brutvögel geben.

In der anschließenden Diskussion wies Hans Martin Steins vom Kreis Düren darauf hin, dass das Projekt und der Vertragsnaturschutz grundsätzlich vom Kreis unterstützt werde. „Aber der Aufwand für die Abwicklung der Vertragsnaturschutz-Maßnahmen ist enorm. Hier muss es unbedingt Vereinfachungen geben“, so Steins. Einige der anwesenden Landwirte betonten, dass die Landwirtschaft durchaus an einer Verbesserung der biologischen Vielfalt mitwirken wolle. Allerdings könne dies nur gelingen, wenn den Landwirten auch mit Respekt begegnet werde und sie nicht nur Schuldzuweisungen und Beserwisserei ertragen müssten. Erich Gussen, Kreislandwirt von Düren, machte in seinem Schlusswort noch einmal deutlich, dass in Sachen Verbesserung der Biologischen Vielfalt die gesamte Gesellschaft gefordert sei. Für die Verschlechterung der Habitate sei nicht nur die Landwirtschaft verantwortlich, sondern insgesamt der Lebensstil und die Wirtschaftsweise in den Industrieländern. „Hier sind viele gefordert“, so der Kreislandwirt. el



Viele Vogelarten – wie hier der Kiebitz – sind in NRW gefährdet.

Foto: Dr. Martin Woike